

"Falscher" Standort belohnt : Wettbewerb für die neue Halle der 9. documenta in Kassel, 1989

Autor(en): **Schmitz, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **76 (1989)**

Heft 11: **Innenräume = Espaces intérieurs = Interiors**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-57631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Falscher» Standort belohnt

Wettbewerb für die neue Halle der 9. documenta in Kassel, 1989

Wenn 1992 die 9. documenta in Kassel wieder ihre Pforten öffnet, sollen auch die Türen einer neuen Halle geöffnet werden. Die internationale Kunstausstellung in der nordhessischen Metropole bekommt einen Neubau. Notwendig ist das neue Haus durch den Wegfall der Orangerie geworden, die in Zukunft als Museum die astrophysikalische Sammlung beherbergen soll. Hier kann sich die 100tägige Ausstellung jetzt nicht mehr einnisten.

Ende Mai wurde ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben. Der Auslober forderte eine hohe Halle mit ca. 2000 m² Nutzfläche, die neben dem Fridericianum und der neuen Galerie zum dritten Standort der Ausstellung werden soll. Undeutlich blieb, wie sie in den Zwischenzeiten genutzt werden sollte.

Sehr genau hingegen definiert die Ausschreibung den Bauplatz: die Hangkante zwischen der

Oberneustadt und Karlsaue, «Schöne Aussicht» genannt. Schon vor der Wettbewerbsausschreibung gab es massive Kritik an diesem Ort, und es war tatsächlich zu befürchten, dass ein grosser Wurf nicht gelingen würde. Auch diese Ausschreibung hat das Aufgabenpaket falsch geschnürt wie schon der Kasseler Innenstadt-Wettbewerb im vergangenen Jahr («Werk, Bauen und Wohnen» 10/88). Damals wollten die Wettbewerbsveranstalter die Gestaltung der Fussgängerzone thematisieren, und nicht die tatsächlich problematischen Randbereiche in der Innenstadt. Auch dieses Mal negierte der Eingriff den städtebaulichen Gesamtrahmen. An der «Schönen Aussicht» sollen Stadt und freie Landschaft architektonisch verschmolzen werden, was in Kassel wirklich schon einmalig vorhanden und gestaltet ist. Die Störung dieses Überganges und die neu zu gestaltenden Bereiche liegen ausserhalb des Wettbewerbsgebietes, z.B. der sogenannte Behörden-gürtel aus den 60er Jahren mit seinen Baulücken und Parkplätzen, der sich trübe zwischen Stadt und Landschaft schiebt. Städtebaulich machte das

Programm dieses Wettbewerbs keinen Sinn.

Die mit Spannung erwartete Entscheidung ist nun in den ersten Tagen des Septembers gefallen: Das Architekturbüro Jochem Jourdan/Bernhard Müller/PAS, Frankfurt, hat den ersten Preis im Wettbewerb gewonnen. Die Halle soll 1992 fertiggestellt werden und 10 bis 12 Millionen DM kosten.

Gespannt war man, wie die Projektverfasser mit dem falschen Standort zurecht kommen. Eine leise Hoffnung galt den Mutigen, die die städtebaulichen Widersprüche nicht bloss erkennen, sondern dem offiziellen Wettbewerbsprogramm ein anderes entgegenstellen würden. Man fragte sich, wie die Jury in einem solchen Konfliktfall entscheiden würde.

Die Frankfurter Architekten Jourdan und Müller (Jourdan ist auch Architekturprofessor in Kassel) schafften diesen Konflikt; sie verzweigten den ausgeschriebenen Standort; darüber hinaus überschritten bzw. ignorierten sie den Perimeter des Wettbewerbsgebietes, um den städtebaulichen Zusammenhang

1-7

1. Preis: Jochem Jourdan/Bernhard Müller/PAS, Frankfurt; Mitarbeiter: Helmut Winkler, Barbara Arthen, Birgit Fach, Felix Jourdan, Klaus Sammeck; Sonderfachleute: Bartenbach – Lichttechnik, v. Reuss – Landschaftsberatung

1

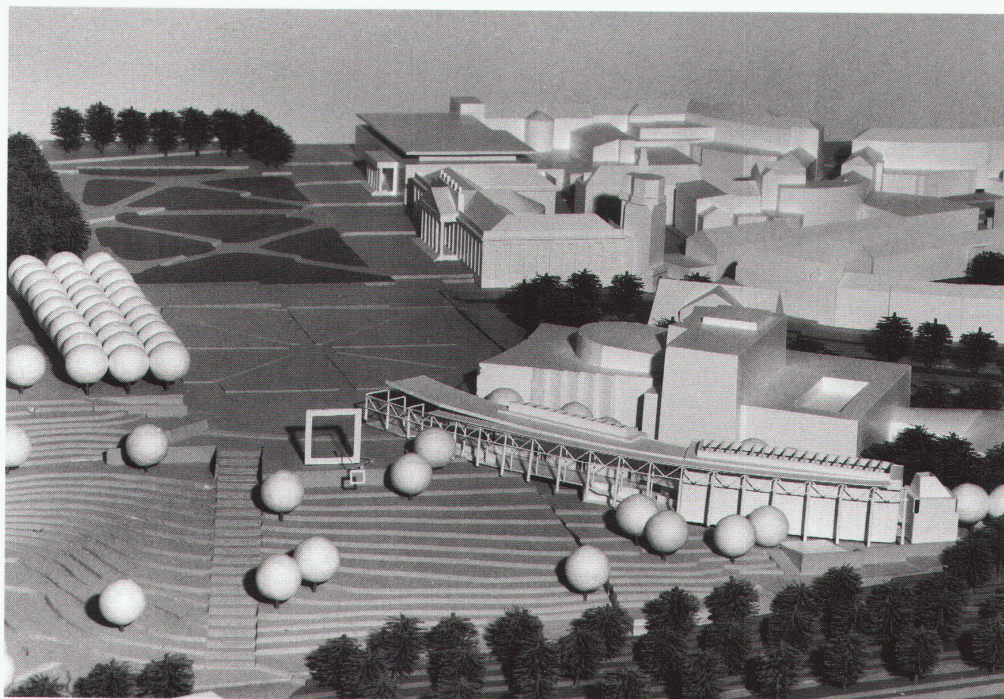
Modell, Ansicht von Osten

2

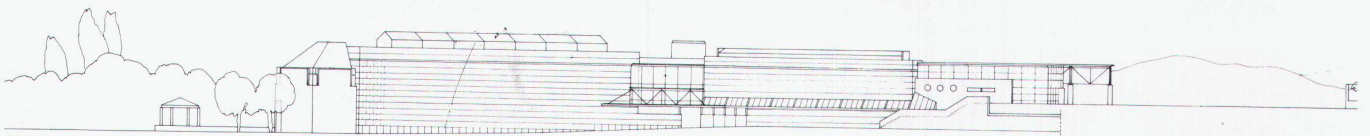
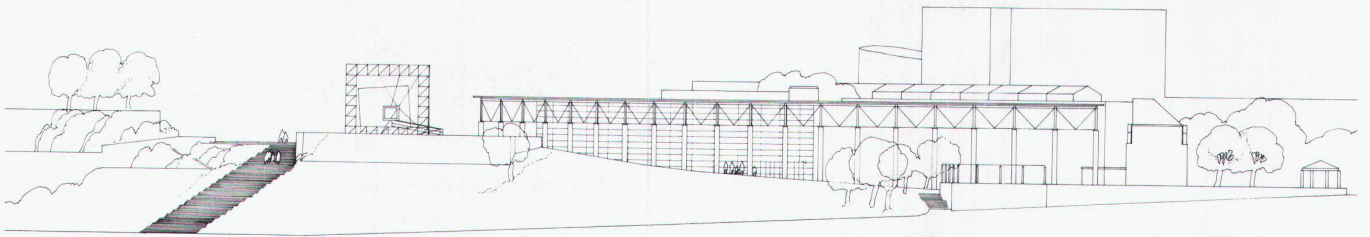
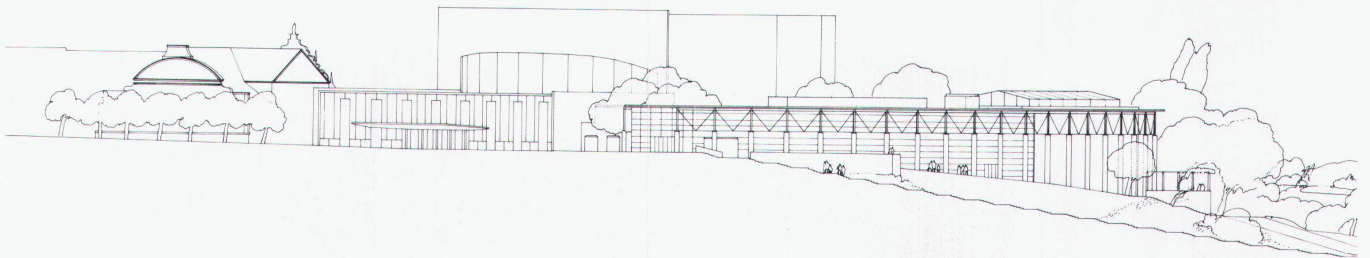
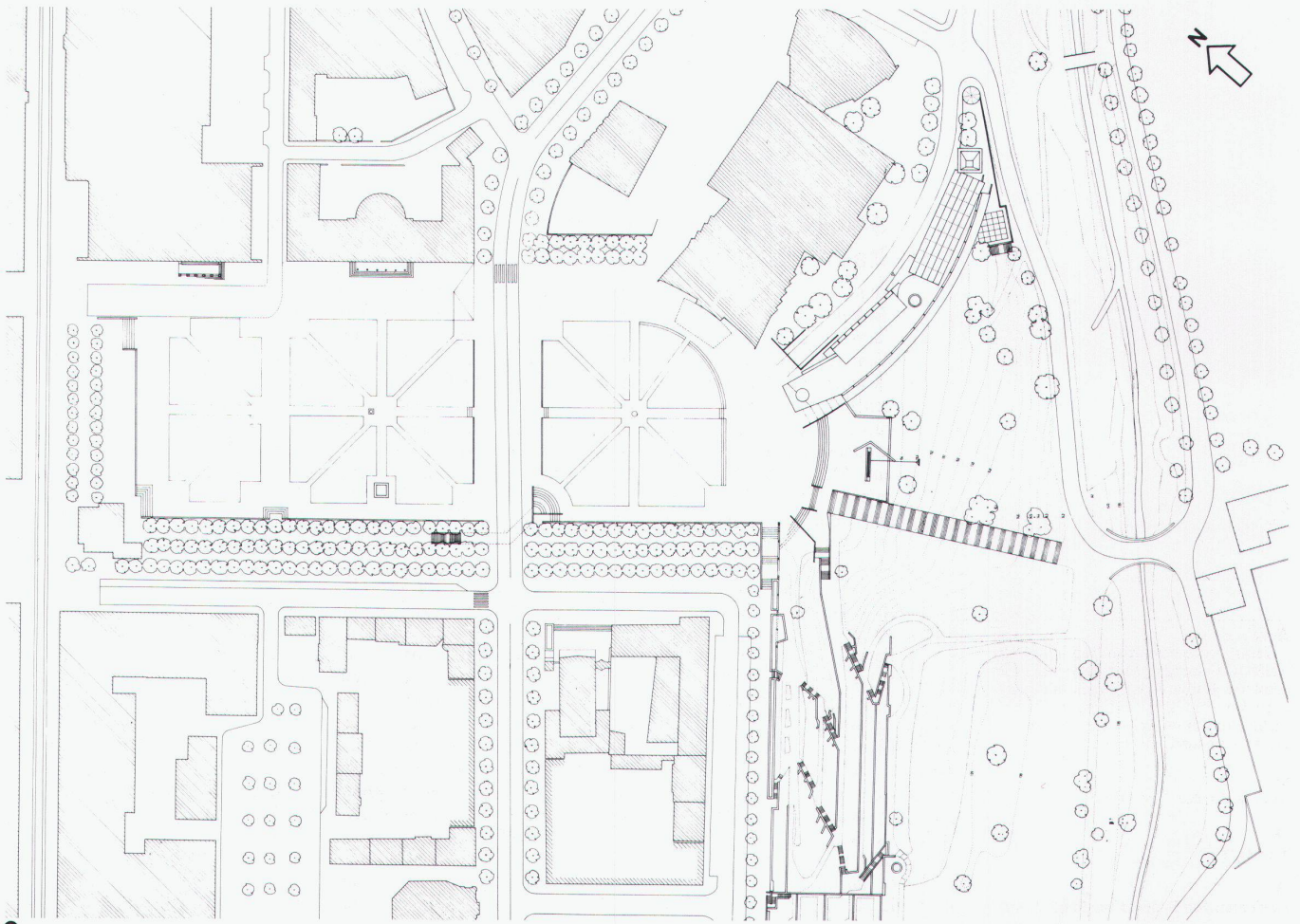
Situation

3

Ansichten von Süden, Osten und Westen



1



ihres Entwurfes mit dem gewählten Standort zu verdeutlichen. Und die Jury folgte den Argumenten der beiden Architekten; sie akzeptierte ebensowenig die angeblichen Sachzwänge des Standortes wie die konzeptionslose Städtebaupolitik in Kassel.

Angesichts dieser überzeugenden Arbeit an einem völlig neuen Standort hat das Preisgericht seine Entscheidung noch untermauert, indem der zweite Rang nicht vergeben wurde. Damit wurde der Ausschreibungskonzeption eine deutliche Abfuhr erteilt.

Der Entwurf des Frankfurter Büros Jourdan/Müller wurde aus 136 eingereichten Beiträgen ausgewählt. Den dritten Platz teilen sich die Büros Beier, Braunschweig und AG 5, Darmstadt. Insgesamt wurden sechs Ränge und drei Ankäufe vergeben.

Die ausgezeichnete Arbeit lehnt die «Verbauung» des einzigartigen Blicks aus der Kasseler Innenstadt in die offene nordhessische Landschaft strikt ab. Der Entwurf berücksichtigt die spezifische städtebauliche Situation am Kasseler Friedrichsplatz. Der neue Standort

erstreckt sich seitlich zum schräggestellten Staatstheater an der Hangkante zur Aue. Im Protokoll der Wettbewerbsjury heisst es: «Sehr sympathisch ist die Eingangslösung (er liegt zwischen Opernhaus und dem Stadtbildrahmen von Haus-Rucker-Co, Anm. des Verfassers), die in ihrer Höhenentwicklung bescheiden ist und sich dem Besucher selbstverständlich anbietet. Die Disposition des Ausstellungsgebäudes ist durch die Schwingung und langsame, räumliche Abstufung gekennzeichnet. Die Komposition der eindeutigen Ausstellungsräume zeigt sensible Raumbrechungen.» Ohne Zweifel hat die Jury in Kassel eine gute Entscheidung getroffen.

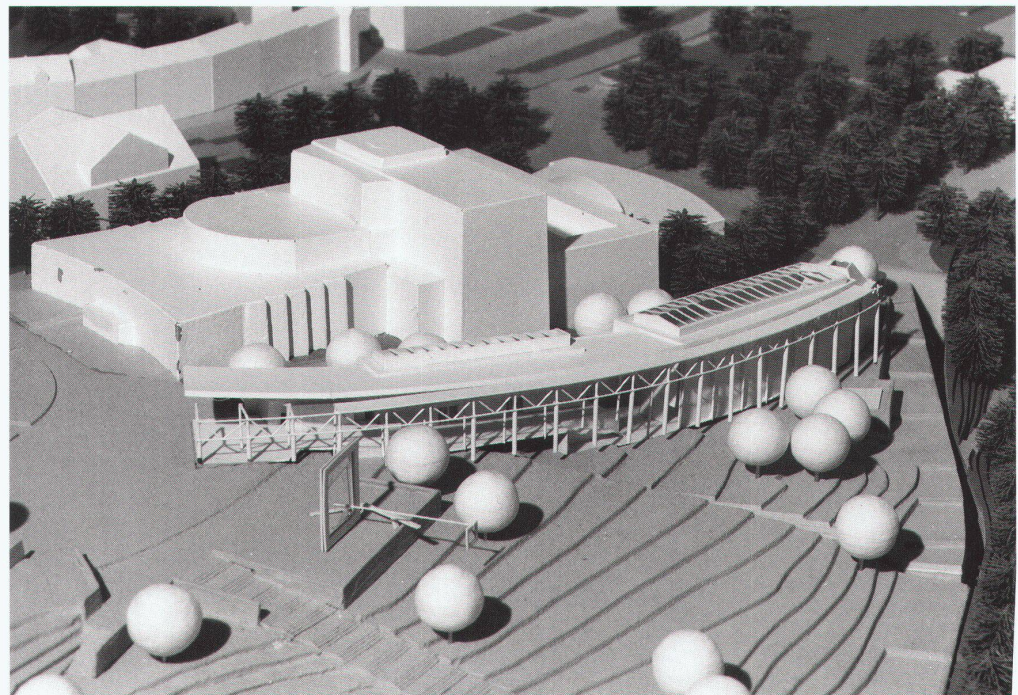
Der Entwurf greift zudem in die aktuelle, konzeptionslose Städtebaupolitik der Stadt Kassel ein. Schon der Innenstadtwettbewerb im vergangenen Jahr (vergl. «Werk, Bauen+Wohnen» 10/1988) musste quasi wiederholt werden, weil die Ausschreibung keine befriedigende Lösung erbrachte. Jetzt steht die neue documenta-Halle, laut Empfehlung der Jury, just in einem Gebiet, für das schon der nächste Wettbewerb aus-

geschrieben worden ist: Die Erweiterung des Staatstheaters und des Regierungspräsidiums (man hat in Kassel auch so etwas wie eine Museumsmeile im Kopf).

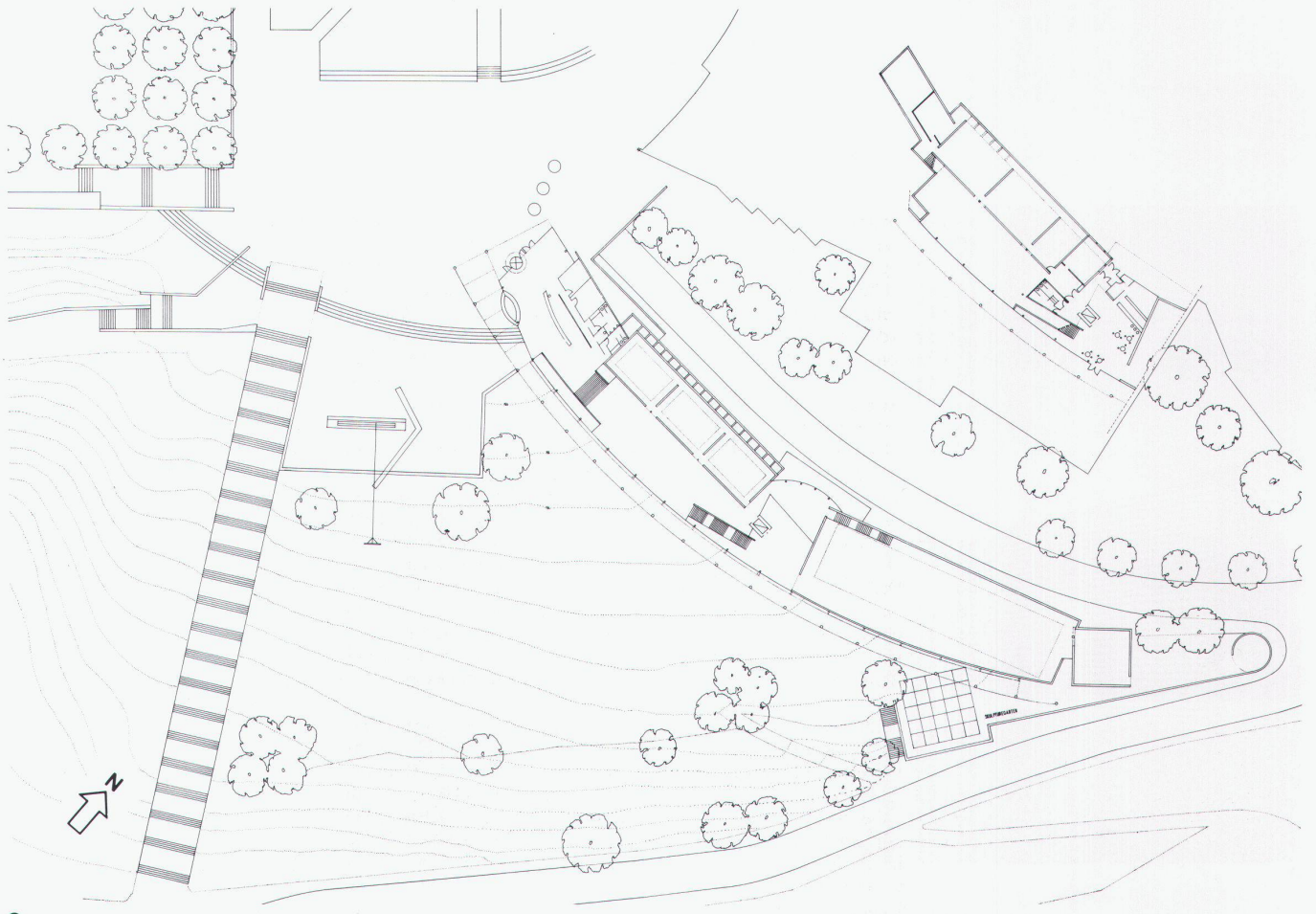
Jetzt aber ist man mit den gedankenlosen Ausschreibungen in eine Klemme geraten, aus der vielleicht der erste Preis hinaushelfen kann. So ist es nun einmal, wenn das Rathaus einlädt, um über die Modalitäten des documenta-Wettbewerbs zu diskutieren – der Wettbewerb allerdings schon einige Tage früher in den Zeitschriften ausgeschrieben worden ist.

Martin Schmitz

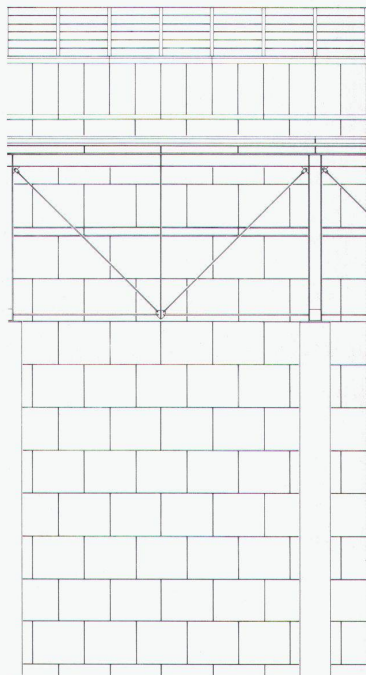
Fachpreisrichter: Jürgen Bredow, Darmstadt, Thomas Herzog, BDA, Darmstadt/München, Zamp Kelp, (Haus-Rucker-Co), Düsseldorf, Roland Ostertag, Braunschweig/Isernhagen, Min. Dirig. Günther Rotermund, Wiesbaden
Sachpreisrichter: Jean-Christophe Ammann, Direktor des Museums für Moderne Kunst, Frankfurt, Hans Eichel, Oberbürgermeister, Kassel, Min. Dirig. Hubert Sauer, Hess. Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Wiesbaden, Stadträtin Christiane Thalgot, Kassel



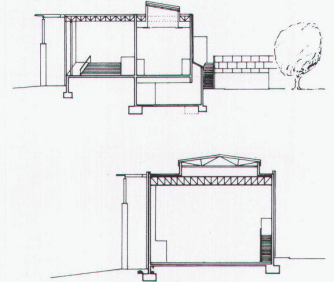
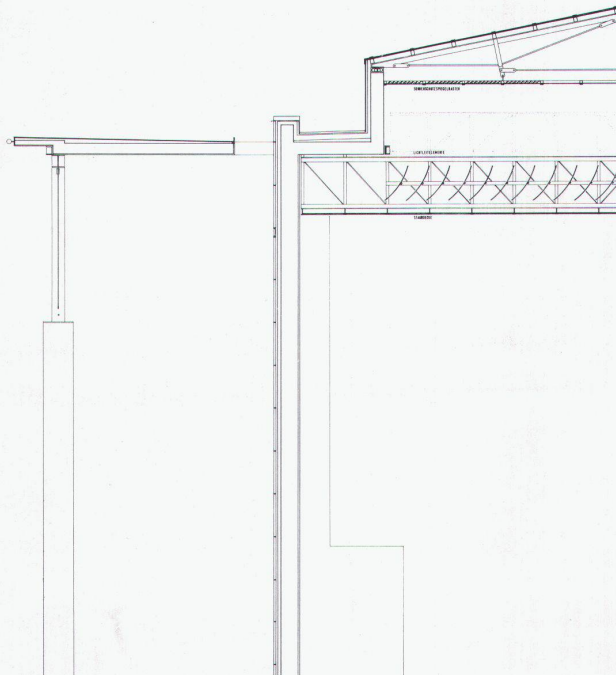
4 Modell, Ansicht von Süden



5



6



7

- 5 Erdgeschoss, Untergeschoss (oben)
- 6 Fassadenausschnitt, Konstruktion
- 7 Querschnitte

Fotos: Monika Nikolic, Kassel